

Berufsbezug

Wege zum Finden von Unterrichtsvorhaben im Berufskolleg

Ideenskizze von Dietrich Horstmann

1. Situation Beruf ist zwar für die Lebensplanung der meisten Jugendlichen von zentraler Bedeutung, aber angesichts der ökonomischen Veränderungen wird er immer weniger zum lebenslangen Kern der Identität werden. Schon diese Relativierung des Berufes verbietet eine didaktische Einengung des BRU auf den Beruf. Der evangelische BRU hat die Handlungskompetenz des ganzen Menschen in allen seinen Bezügen zum Gegenstand.
2. definitorische Abgrenzungen: Der Begriff "Berufsbezug" ist vielschichtig.

Bezug des Einzelnen zum Beruf (Individueller Bezug)

-Bezug zu einem konkreten Beruf als ... persönliche Erfahrungen im Beruf = Arbeit / Alltag im Beruf, Bewährung von Fähigkeiten - Versagen - Kompetenzerwerb

-Bezug zu Beruf als Erwerbstätigkeit überhaupt Gegensatz : Aussteiger Berufstätigkeit überhaupt - Rolle für Lebensplanung (z. B. Familie) und persönliches Wachstum: Wozu arbeite ich überhaupt = Sinnfrage

Bezug der Gesellschaft zum Beruf (Gesellschaftlicher Bezug)

-ökonomischer Nutzen -qualitativ für das Leben : Sinnhaftigkeit, Spaß.... -Verteilung von Arbeit / Arbeitslosigkeit , Männer / Frauen

Weltweite Bedeutung von Beruf (Ökumenischer Bezug)

-Bezug zur Weltlage Frieden, Gerechtigkeit, Schöpfung, Participation -

Bezug zu den konkreten Berufsanforderungen (Utilitaristischer Bezug) Arbeitsplatzbezug / Ausbildungsbezug

-zur Verbesserung des Betriebsergebnisses / Gewinn - Lohn -zu den konkreten Arbeitsvollzügen - funktional -zu den konkreten Arbeitsvollzügen - organisatorisch -Beziehungen am Arbeitsplatz - Mitbestimmung -Moralische Dilemmata

Fazit: Zumeist wird Berufsbezug im engeren Sinne als **rein funktionaler Bezug zu einem Arbeitsplatz / Ausbildungsplatz** definiert. Die weiteren Bezüge bleiben außer Betracht. Sie sind aber aus der Sicht des Glaubens mindestens ebenso wichtig.

Mögliche thematischen Aspekte zum Thema Arbeit und Beruf

(s. Handbuch Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen, Gütersloh 1997, S. 357ff.)

Meine Berufswünsche in der Kindheit

Meine Wege zum Ausbildungsberuf

-eigene Motive (Wünsche, Träume, Erwartungen) -Einflüsse von außen (Eltern, Schule,...) - Hindernisse und eigene Schritte zur Ausbildung

-Meine Situation im Beruf als Auszubildende/r

-Meine Stärken und Schwächen für den Beruf -Fachliche Qualifizierung - Leistung - Versagen -Meine Kontakte zu anderen -Kollegialität -Konflikte mit anderen - Interessenvertretung -Autorität - Anpassung - Gehorsam - Widerspruch -Mein Status jetzt und der meines Berufes -Vergütungen - Geld -Rahmen: Organisation - Arbeitszeit - Urlaub -Sinn der Arbeit - für mich, für andere

-Zukunftsperspektiven in und mit dem Beruf als ...

-persönliche Perspektiven nach der Ausbildung -Arbeitsmarktperspektiven im erlernten Beruf - Zukunft der Arbeit und meine Zukunft -Mein Beruf in der Perspektive meines Lebens

Dies zeigt, dass im BRU zwar die extrafunktionalen Aspekte eine wichtige Rolle spielen, aber andererseits die qualitativen Aspekte auch der funktionalen Vollzüge aus der Perspektive des evangelischen Glaubens zu bearbeiten sind.

These: Der BRU sollte seine qualitativen Perspektiven soweit wie möglich an den konkreten Arbeits-, Ausbildungs- und Berufsbedingungen orientieren. Dabei werden immer Bereiche übrigbleiben, die sich nicht aus der "Realität" ableiten lassen, sondern mit der christlichen Botschaft gesetzt sind. Darüberhinaus bearbeitet der BRU auch Situationen in anderen Lebensbereichen der jungen Generation (z.B. Selbst- und Sinnfindung, Partnerschaft, Freizeit und Konsum, Gesundheit und Klärung religiöser Einstellungen und Haltungen...) und deren Bezug zum Beruf. Die damit verbundene Relativierung des Berufes entspricht dem Kern evangelischen Glaubens: Arbeit und Beruf sind als "Gottesdienst im Alltag der Welt" nicht alleinige Mittel zur "Befreiung" oder zum "Glück". Befreiung ist Geschenk und kein Verdienst und damit unabhängig von Arbeits- und Berufsleistungen.